

Liebe Konfirmanden/innen, liebe Eltern und Paten/innen, liebe Verwandte und Freunde/innen unserer Konfirmanden, liebe Festgemeinde!

„An was willst du glauben
oder glaubst du an dich?
Wie oft wirst du betrogen?
Wie oft betrügst du dich?
Wie viel Türen wirst du öffnen ?..
Wie oft kannst du widerstehen?
Und wann gehst du in die Knie?

Warum wirst du weinen
und wie oft bleibst du stumm?
Und für wen wirst du beten,
weißt du wirklich warum?“

Viele von Euch/Ihnen werden das Lied kennen, das viele kluge Fragen stellt!?
In den letzten Monaten lief es im Radio 'rauf und runter'.
Eine wahre Hymne der Gruppe „Rosenstolz“.
Hören wir mal rein!
– Lied anspielen -

Liebe Festgemeinde!
Wie willst du leben? Und was willst du glauben?
Das sind die Fragen, um die es geht!
Das sind auch Frage, vor der Ihr an der Schwelle zum Erwachsen-werden in besonderer Weise steht.
„An was willst du glauben?“ fragt „Rosenstolz“ und genau das ist die Konfirmationsfrage.
„An was willst du glauben?
An was glaubst du?
Worauf willst Du Dich verlassen?
Was sind die Dinge im Leben, die Dir die wichtigsten sind?“ -
Das sieht ja gerade bei Euch Jugendlichen heute sehr unterschiedlich aus.
Am 1. April wurde die große sogenannte „Sinus-Studie“ des gleichnamigen Institutes veröffentlicht.
„Wie ticken Jugendliche?“ lautet ihr Titel.
72 Forscher/innen haben Jugendliche überall in Deutschland ausführlich nach ihrem Lebensgefühl befragt.
Aus den vielen Antworten haben die Wissenschaftler/innen 7 Lebenswelten heraus gefiltert und ich will sie Euch kurz vorstellen. Wie sich das für wissenschaftliche Studien gehört, haben sie gewichtig-schwierige Titel.
Ihr könnt ja mal jede/r für sich überlegen, zu welcher Gruppe wohl die Forscher/innen Euch gezählt hätten?
Da gibt es erstmal die sog. „Prekären“. Die heißen so, weil sie aus „schwierigen/prekären“
Verhältnissen stammen. Sie leben mit ihren Eltern am sozialen Rand, schämen sich dafür, und werden von anderen Jugendlichen gemobbt. Wenn sie an etwas glauben, dann höchstens daran, dass sie sich selbst durchbeißen müssen.

Dann kommt die Gruppe der sog. „materialistischen Hedonisten“ (Hedonismus kommt aus der griechischen Sprache und bedeutet: 'Vergnügen'). Diese Jugendlichen setzen voll auf Konsum. Shoppen und Haben ist das Wichtigste. Sie wollen sich von niemandem kontrollieren lassen, akzeptieren keine Autoritäten. „Gechillt“ leben und den Tag genießen – darum geht's. Klassische Musik, Theater und Oper – diese ganze Hochkultur, die ihre Eltern zum Teil noch mögen, lehnen sie ab. „Geld macht jeden glücklich!“ fasst einer von ihnen zusammen, was alle glauben. Die Forscher/innen beschreiben diese Jugendlichen als „freizeit- und familienorientiert mit ausgeprägten markenbewussten Konsumwünschen“: heißt, dass eben ganz viel an der richtigen T-Shirt-Marke hängt oder dem richtigen Smartphone.

Ihnen gegenüber stehen die „experimentalistischen Hedonisten“. Das sind die, die das Leben einfach genießen und kreativ gestalten wollen. Zur Masse und zum Mainstream gehen sie auf Distanz. Und zu Eltern, Kirche, Staat oder Schule sagen sie: „Ich lasse mir von niemandem sagen, wie ich mein Leben leben soll.“ Anders sein als der Rest ist ihr Credo.

Dann kommen die sogenannten „adaptiv-pragmatischen“ Jugendlichen. Die sind sowas wie die neuen Spießer. Sie passen sich an, orientieren sich an dem, was machbar ist. Sie planen genau ihre Zukunft und streben dabei nach Wohlstand. Die Gesellschaft soll so bleiben wie sie ist. Auf die, die nicht so fleißig und leistungsbereit sind wie sie selbst, schauen sie herab.

Und dann gibt es genau deren Gegner auch: die „Sozialökologischen“. Sie sind am ehesten bereit, sich für soziale und politische Dinge in der Gesellschaft zu engagieren und möchten auch gerne andere Jugendliche von ihren Ansichten überzeugen. Besitz, Geld und Konsum sind ihnen absolut nicht wichtig, ja sehen sie kritisch: „Ohne Geld wäre die Welt viel schöner!“ sagt einer von ihnen.

Ihnen gegenüber stehen auch noch die „Konservativ-Bürgerlichen“. Die finden Selbstdisziplin viel wichtiger als Selbst-entfaltung oder Selbst-verwirklichung. Unter den Jugendlichen sind sie die, die am ehesten „alt“ wirken. Sie wollen, dass sich nichts ändert. Irgendwann wollen sie ein Teil der Erwachsenenwelt sein, ganz normale Erwachsene so wie die, die sie von zu Hause auf der Wohnzimmercouch kennen.

Zuletzt sind da noch die sogenannten „Expeditiven“. Das sind die (neudeutsch) „Hipster“, die die ganz up-to-date sein wollen. Sie sind flexibel, mobil und pragmatisch in dem, wie sie leben wollen und wie sie denken. Sie glauben daran, dass es darum geht, was zu leisten, sich von der Masse abzuheben und v.a. sich selbst zu verwirklichen.

Ich weiß nicht, wo Du, wo Ihr Euch gerade einsortiert habt!?

Wenn ich an unsre gemeinsame Zeit zurück denke, dann fiele es mir auch schwer, die Einzelnen von Euch einer Gruppe zuzuordnen. Das hat auch immer mal gewechselt.

Aber getroffen habe ich unter Euch auch die, die mit ganz viel Skepsis Autoritäten gegenüber aufgetreten sind: Skepsis gegenüber uns Pfarrern, Skepsis gegenüber der Welt und dem Leben Eurer Eltern. Ich erinnere mich an manche Frage, die Ihr da hattet.

Bis dahin, dass zwei ja auch gesagt haben, sie wollen sich nicht confirmieren lassen! - Eine hat mittendrin diese Entscheidung getroffen, der andere erst vor ein paar Wochen.

Ich erinnere mich an manches schicke Smartphone, bei dem ich dachte: „Nobel, nobel!“ und das noch vor dem Unterricht in Betrieb genommen wurde und mit dem noch schnell geschattet wurde – und es war für mich manchmal schon leicht seltsam, wenn da drei Konfirmanden/innen nebeneinander saßen und auf ihrem Touchscreen rumwischten, obwohl es doch auch eine Option gewesen wäre, mit dem Nebenan einfach von Angesicht zu Angesicht zu reden!? Ich erinnere mich daran, dass ich erst in Eurem Kurs gelernt habe, was ein Hollister-T-Shirt ist und was das bedeutet, es zu tragen!?

Ich erinnere mich an so manche spitze Bemerkung oder manchen vielsagenden Blick, wenn wir am

Anfang eines der alten Lieder aus dem Gesangbuch gesungen haben, die zu sagen schienen: „Was fürn unmögliches altes Zeug ist das! Versteht keine S...“

Ich erinnere mich an manche pragmatische Entscheidung: da gab es doch tatsächlich einige von Euch, die haben das ganze Jahr niemals ihr eigenes Gesangbuch mitgebracht, sondern immer eins im MLH für die Stunde geliehen unter dem Motto: „Muss ich ja nicht unbedingt auch noch dienstags schleppen!“

Aus prekären Verhältnissen schien uns in Eurer Gruppe direkt keiner entgegen gekommen, aber Unterschiede in dem, was Familien sich leisten können und ihren Kindern materiell zulassen können, die gab es schon auch zu beobachten.

Ihr habt es uns nicht immer leicht gemacht. Und mit den Angeboten, die wir Euch gemacht haben, wie Ihr unseren Glauben besser kennen lernen solltet, sind wir nicht immer gelandet.

Wahrscheinlich ist das aber so. Und wahrscheinlich ist das sogar richtig, denn unser christlicher Glaube bietet tatsächlich auch Antworten, an denen man sich reiben kann und soll.

Eine Wellness- und Gut-Drauf-sein-Religion ist das nicht, was Jesus gewollt hat.

Das sieht man auch an der Geschichte, die im Matthäusevangelium im 19. Kapitel erzählt wird und die wir vorhin als Lesung gehört haben.

Da kommt ein junger Mann zu Jesus. Er ist reich/wohlhabend. Er sieht gut aus, trägt die Klamotten, die angesagt sind. Er lebt und hat immer so gelebt, wie es sich gehört. Er hat das getan, was die Eltern gesagt haben. Er hat sich so verhalten, wie man es von einem wie ihm erwartet. Er kennt die Regeln, nach denen man zu leben hat, wenn man mitspielen will, ein erfolgreiches Leben führen will. Er hat viel gelernt und sich redlich darum bemüht, das Gelernte ins Leben umzusetzen.

In der Sinus-Studie wäre er wohl zum guten Teil bei den Konservativ-Bürgerlichen zuhause.

Aber trotz allem – trotz allem, was in seinem Leben gelungen ist, trotz allem, was er kann und besitzt, ist da tief in ihm eine Sehnsucht, die nicht gestillt wird. Da ist eine Sehnsucht nach dem ganz anderen Leben, nach einem tieferen Glück.

Und mit dieser Sehnsucht kommt er zu Jesus und fragt den:

„Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe? - Wir würden das heute vielleicht so sagen: Jesus, du bist doch ein Lehrer. Kannst du mir sagen, was ich tun soll, damit ich glücklicher werde!?“

Mit dieser Frage ist er nicht allein. Das fragen Jugendliche, das fragen Erwachsene, Alte und Junge fragen das. Der Büchermarkt zum Thema „Glück“ ist schier unüberschaubar.

Und die Frage „Was kann ich tun?“ ist eine typische Frage für unsere Gesellschaft: „Was tun?“

Man muss doch irgendwas tun können!

Tun und Machen heißen zwei unserer am meisten angebeteten Götter: „Man kann immer was tun!“ ist ein ungeschriebenes Gesetz.

Und von denen, die man dann als Ratgeber befragt, erwartet man gute, praktikable Lösungen ohne viel Aufwand.

„Simplify Your Life!“ oder wie im Rosenstolzlied:

„Hast du alles probiert? Hast du alles versucht? Hast du alles getan? Wenn nicht, fang an!“

Jesus antwortet dem jungen Frager erstmal fast ähnlich:

„Wenn du das Leben erben willst, das ewig genannt zu werden verdient, dann halte die Gebote ein. Leben nach ihnen!“

Die Gebote kennt Ihr ja auch und habt sie mit uns zusammen im Unterricht besprochen und die 'ganz meisten' von Euch können sie sogar auswendig, hoffentlich!?

Jesus antwortet erstmal so wie es der junge Mann von vielen Autoritäten kennt:

„Mach das, was schon immer richtig war!“

Es wundert nicht, dass der junge Mann sich mit dieser Antwort nicht zufrieden gibt.

„Das mache ich doch!“ sagt er. „Das mache ich schon seit meiner Kindheit! Und doch – es reicht nicht. Es fehlt mir noch was. Ich spüre das doch! Jeden Tag spüre ich das!“

Und Jesus schaut ihn an und dann gibt er ihm eine Antwort, auf die er nun ganz und gar nicht gefasst war:

„Geh hin! Verkauf alles, was du hast und gib es den Armen!“

Tja, das ist genau die Antwort, weswegen ich sage, dass das mit Jesus kein Wellness- und Wohlfühlglaube allein ist.

Jetzt gibt Jesus nämlich eine Antwort, die den jungen Mann nicht bestätigt in dem, was er denkt, sondern in Frage stellt. Und das gefällt gerade jungen Leuten gar nicht.

Da kann der junge Mann nicht mit. So viel Veränderung, um glücklich zu sein? Das ist zu viel!

Da dreht sich der junge Mann und geht traurig weg.

Jesus gibt sich hier – der Sinusstudie gemäß – als „Sozialökologiker“, als einer der Konsum und materiellen Besitz eher kritisch betrachtet. Aber ich glaube nicht, weil er den grundsätzlich für falsch hält, obwohl er selbst ganz gut ohne ihn leben konnte.

Die Kritik Jesu setzt da ein, wo Geld, Konsum und Besitz, wo das „Haben das Sein“ bestimmt. Wo man sich nicht frei fühlen kann ohne die Dinge zu besitzen, die man hat.

Und da kenne ich manchen Menschen, der das fühlt. Man glaubt, wenn man dieses oder jenes hat, wäre das Glück mit gekauft.

Aber Glück – das kann man nicht besitzen, haben, und schon gar nicht kaufen, sagt Jesus.

Glück – das stellt sich im Gegenteil erst ein, wenn man loslassen kann, was man hat, wenn man verschenken kann, was man besitzt,

wenn man nicht dem Irrglauben verfällt, durch noch mehr und noch mehr würde sich irgendwann das Glück einstellen.

Glücklich wird erst der, der in Beziehungen lebt zu Menschen, der jemanden lieben kann und geliebt wird.

Glücklich ist der, der Freunde/Innen hat, die zu ihm stehen und ihm auch mal die Meinung sagen, wenn es nötig ist, und ihm nicht nur nach dem Mund reden.

Glücklich wird der, der sich entscheidet, mit Jesus zu gehen, sein Freund zu werden, d.h. mit seinen Worten zu leben und in seiner Gemeinde Menschen zu finden, die einen ähnlichen Weg gehen.

Liebe Konfirmanden/Innen!

Mit sich selbst allein wird man nicht glücklich. Wenn man nur das eigene Glück im Blick hat, wird man irgendwann wie ein Junkie, der schnell eine Dosis braucht, und kurze Zeit später wieder nach der Nächsten giert und irgendwann völlig am Ende ist mit dem Leben und dem Glück.

Nur an sich selbst glauben, das macht krank. Da wird man für sich und andere irgendwann schwer erträglich.

Wir hoffen, dass Ihr im vergangenen Jahr eine Idee davon bekommen habt, wie gut es Menschen tut, wenn sie ihr Leben an Jesus ausrichten. Wir hoffen, dass Ihr Menschen getroffen habt hier in unserer Gemeinde und sonstwo, bei denen Ihr sehen konntet: es ist gut, ein Freund/eine Freundin von Jesus zu sein!?

Jesus ist ein Meister darin, uns zu zeigen, dass wir nicht für uns selbst leben können, sondern nur dann leben, wenn wir die Andern im Blick haben, uns um einander kümmern. Er ist ein Meister darin, sich auf die Liebe einzulassen und darauf zu vertrauen, dass man – egal, was man hat und tut – geborgen ist in Gott, von ihm geliebt wird und aus dieser Liebe heraus jeden Tag neu leben kann.

Mutig und gelassen!

Einen von denen, der das auch glaubt, und was der dazu sagt, will ich Euch dann doch noch heute

mitgeben und Ihnen allen hier auch.

Jürgen Klopp, der Meistertrainer von Borussia Dortmund sagt, dass für ihn der christliche Glaube der „moralische Leitfaden“ sei. Tägliches Beten gehört für ihn dazu! In einem Interview sagt er: „Auch wenn ich manchmal tagsüber so viel zu tun habe, dass ich beim Abendgebet einschlafe: auf alle Fälle beende ich jeden Tag mit einem Gebet. Grundsätzlich gibt es in meinem Leben unglaublich viele Gründe, mich im Minutentakt bei Gott zu bedanken. Aber auch in den Phasen, in denen es mir nicht immer so gut ging, war mein Glaube stark.“ Und dann sagt er im gleichen Interview auch noch: „Wir leben und planen so oft vor uns hin, ohne uns Gedanken über Gott und die Welt zu machen, bis irgendwann der große Knall kommt und wir merken, dass wir es alleine nicht packen. Aber es braucht schon diesen Blick 'nach oben', um aus der Mühle, in der wir oft leben, auszubrechen. Um sich über die Kleinigkeit zu freuen, obwohl man vielleicht gerade eine ätzende und unnötige Heimgniederlage kassiert hat. Um zu kapieren, was im Leben wirklich wertvoll ist.“

Liebe Konfirmanden/innen!

„Wen willst du fragen?

Was willst du erleben?

Und was willst du geben?

Wer gibt dir den Frieden?..

An was willst du glauben oder glaubst du an dich?...” -

Für die wirklich wichtigen Fragen Eures Lebens, bekommt Ihr bei Jesus gute und tragfähige Antworten. Bleibt also in seiner Nähe! Verliert nicht den Kontakt zu ihm! Ihr braucht ihn und Er braucht Euch, lasst euch von seiner Liebe zu den Menschen anstecken und begeistern, damit es lebendiger wird in der Welt.

Oder mit Rosenstolz-Worten:

'Ich kann Euren Herzschlag hören

keiner wird Euch zerstören

Ihr seid am Leben.

Wenn Euer Herz Feuer fängt

Wenn euer Herz die Liebe kennt

Seid ihr am Leben!“

Amen.